

Ich, wir und unsere Klasse – Identitätsbildung in Ich-Identität und Gruppenidentität

Von Dr. Lida Froriep-Wenk, Hannover

Wer bin ich? Wie nehmen mich andere wahr? Wie stelle ich mir meine Zukunft vor? Wo gehöre ich hin? Dies sind Fragen, mit denen sich jeder Mensch immer wieder beschäftigt. Dahinter steckt die Auseinandersetzung mit unserer Identität, sei es in Form von individueller Identität oder in Form von Gruppenzugehörigkeit.

In der Unterrichtseinheit erkunden die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Facetten von Identität. Neben der Selbstreflexion ist ein Kernthema die Identität der eigenen Klasse, mit der sich die Lernenden in einem Workshop beschäftigen. Dessen Ziel ist die Stärkung des Miteinanders und eine Verbesserung des Unterrichtsklimas.



© Thinkstock/iStock

Inhalt	Identität – was ist das? Ich-Identität und Identitätsbilder Klassenidentität – Klasse Identität?
Dauer	3 Schulstunden Minutenthema: Klassenidentität – Klasse Identität?
Ihr Plus	Ein Workshop zur Gruppenidentität der Klasse

M 1

Wer bin ich? – Identitätsformen

Zur Bedeutung eines komplizierten Begriffes.

„Identität“ ist ein sehr vielseitiger Begriff, der sehr unterschiedlich benutzt wird. Definitionen* in Lexika oder auch dem Internet sind dabei oft schwer verständlich. Einsteiger lässt sich vielleicht anhand zweier Fragen: 1. Wer bin ich? 2. Wie werde ich von anderen wahrgenommen?

Identität lässt sich auf den lateinischen Begriff *idem* zurückführen, was so viel bedeutet wie „das-selbe“ oder „derselbe“. Identität kann man in etwa mit „Selbigkeit“ übersetzen, der Begriff lässt also etwas mit Gleichheit zu tun. In der Mathematik kann Identität mit Identisch-Sein definiert werden, angezeigt durch das Gleichheitszeichen: $1+2$ ergibt eben 3 und nicht 4 oder 5 . In der Psychologie oder der Soziologie ist es komplizierter, Identität zu bestimmen. Die Identität von Menschen lässt sich nicht einfach ausrechnen. Diese beiden Wissenschaften beschäftigen sich also eher mit der Konstruktion von Identität, als mit der mathematischen Identität im Sinne von Identisch-Sein. Das heißt, Identität ist nicht selbstverständlich und einfach so da. Sie wird von Menschen erschaffen. Man muss sich mit ihr beschäftigen und sie kultivieren.

Oft unterscheidet man zwischen der Identität eines Menschen und der Identität von Gruppen. Die beiden einleitend gestellten Fragen beziehen sich auf die Identität eines einzelnen Menschen und sind in diesem Zusammenhang auch relativ einleitend. Unsere individuelle Identität, auch Ich-Identität genannt, ist nicht statisch (= unveränderlich), sondern ein Prozess und verändert sich im Laufe unseres Lebens. Unsere Eltern, unser Umfeld und unsere Erfahrungen mit der Welt machen uns zu dem Menschen, der wir sind.

Als besonders wichtige Phase der Identitätsentwicklung ist die Pubertät zu nennen. In dieser Zeit nabeln wir uns – oft schmerzhaft oder mit extremen Mitteln – von unseren Eltern ab und suchen unseren eigenen Weg, unsere eigene Identität. Das heißt aber nicht, dass unsere Identität nach Abschluss dieser Phase vollendet wäre. Genau genommen sind wir unser ganzes Leben auf der Suche nach uns selbst. Gerade in diesem Beispiel bei Liebeskummer, wird einem Menschen die Suche nach seiner Identität oft schmerzhaft bewusst.

Neben der Ich-Identität ist oft auch von Gruppenidentität die Rede, so beispielsweise als Identität von Firmen (als „Corporate Identity“) oder einer nationalen oder religiösen Identität. Identisch-Sein im mathematischen Sinne ist natürlich nicht, denn unterschiedliche Menschen können einander nun einmal nicht völlig gleichen.

Identität von Gruppen, oft kollektive Identität genannt, basiert auf dem Gefühl von Gemeinsamkeit: Man hat vielleicht dieselbe Kultur und Geschichte, spricht dieselbe Sprache oder gehört derselben Religion an. Auch die Zugehörigkeit zur gleichen Generation kann Identität schaffen: Man hat zum Beispiel ähnliche Erfahrungen gemacht und hat als Jugendliche die gleiche Musik gehört. Daraus entsteht Verbundenheit und ein Gemeinschaftsgefühl.

Wenn man der gleichen Gruppe angehört, fühlt man sich oft miteinander verbunden, unabhängig davon, ob man einzelne Menschen kennt oder nicht. Dieses Gefühl von Verbundenheit gibt dem Einzelnen das Gefühl von Zugehörigkeit, sicherer Struktur und Geborgenheit. Für die Konstruktion, also die „Schaffung“ von Identität, spielt die Unterscheidung zwischen Eigengruppe („wir“) und Fremdgruppe („die anderen“) eine wichtige Rolle. Auch das stärkt das Gefühl des Zusammenhalts, kann aber auch Ausgrenzung und Ablehnung von Menschen zur Folge haben, die als „andere“ wahrgenommen werden.

Erläuterung: * **Definition**, die = (lateinisch *definitio* = Abgrenzung) der Versuch, einen Begriff zu erklären. Dieser Begriff kann zum Beispiel aus der Wissenschaft kommen oder ein ganz normales Alltagswort sein.

Text: Ina Froriep-Wenk

Aufg.

1. Lesen Sie den Text und unterstreichen Sie die Passagen, die Ihnen wichtig erscheinen.
2. Welche der im Text genannten Punkte erinnern Sie an Erfahrungen aus Ihrem eigenen Leben?

M 3

Woher kommt unsere Identität?

Ich-Identität kann man aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten.

Wie stelle ich mir meine Zukunft vor?

Inwiefern bin ich die gleiche Person wie vor 5 oder 10 Jahren? Inwiefern nicht?

Was möchte ich verändern?

Wer bin ich?

Woher komme ich?



Was ist mir wichtig?

Was will ich im Leben erreichen?

Was sind entscheidende Momente auf meinem bisherigen Lebensweg gewesen?

Wer oder was hat mich vorgebracht und mich zu dem gemacht, was ich heute bin?

Welche Menschen sind wichtig für meine Identität?

Aufgaben

1. Wählen Sie einige der obenstehenden Fragen aus und beantworten Sie diese ganz persönlich für sich.
2. In dem Text „Identitätsformen“ hieß es, dass eine entscheidende Lebensphase der Identitätsentwicklung die Pubertät ist. Stimmt dies mit Ihren eigenen Erfahrungen überein? Erläutern Sie.
 - a) Erklären Sie in der Kleingruppe Strategien für einen Menschen, damit er eine Identitätskrise bewältigen kann (Bewältigungsstrategien). Gehen Sie folgendermaßen vor:
 - i) Stellen Sie sich eine fiktive Person vor, mit ihren Zielen, Plänen, Hoffnungen, Träumen. Diese Pläne scheitern. Die Person hat das Gefühl, in einer Krise zu stecken: Sie bekommt ihr Leben nicht mehr auf die Reihe, hat es nicht mehr im Griff.
 - ii) Mit welchen Ängsten, Zweifeln und anderen Gefühlen beschäftigt sich die Person?
 - iii) Wie kommt sie wieder aus der Krise heraus? Welche Wege und Möglichkeiten zur Bewältigung der Krise können Sie sich vorstellen?

M 4

Was bin ich für ein Mensch? – Eigen- und Fremdwahrnehmung

Identität zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung.

Ich bin...	1	2	3	4	5
aktiv					
faul					
fleißig					
freundlich					
ungeduldig					
geizig					
temperamentvoll					
fröhlich					
mutig					
neugierig					
ehrgeizig					
besserwisserisch					
zurückhaltend					
stolz					
vernünftig					
vorsichtig					
emotional					
ehrlich					
warmherzig					
schlau					

Aufgaben

1. Füllen Sie die Tabelle ohne lange nachzudenken aus. 1 = trifft völlig zu, 5 = trifft gar nicht zu.
2. Tauschen Sie mit einem Nachbarn/Freund(in) den Zettel. Versuchen Sie, auch ohne zu langes nachdenken, diese Person einzuschätzen. Nehmen Sie zur Unterscheidung einen andersfarbigen Stift oder machen Sie ein anderes Zeichen.
3. Vergleichen Sie mit Ihrem/Ihrer Tauschpartner/in die Ähnlichkeiten und Unterschiede.
4. Diskutieren Sie in der Klasse: Was ist schwieriger, sich selbst einzuschätzen oder andere Menschen?



Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de